

Anna-Katharina Diemer – gestickte Bilder – Galerie zum Stadtturm Aarau

AT 7.3.92

Ausstellung in der Galerie zum Stadtturm, Aarau

Mit Sticknadel und Seidenfaden

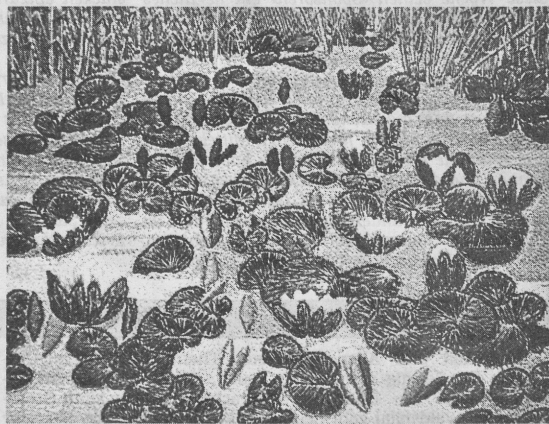
«Gestickte Bilder» von Anna-Katharina Diemer

a. z. Wenn eine Künstlerin ihre Bilder «stickt», obwohl sie, rein formal betrachtet, mit Pinsel und Farbe schneller vorankäme, so hat das heute kaum mehr etwas mit der (gemalten) «Stickerin» von Jan Vermeer zu tun. Nur von sehr weit weg ist es die gesellschaftliche Tradition, die eine junge Künstlerin zum Handwerk des Stickens führt. Es kann indes der Stolz sein auf das, was im Laufe der Jahrhunderte mit der Technik des Stickens geschaffen wurde, der eine junge Künstlerin gerade heute dazu führt, mit vollem Bewusstsein auf den künstlerischen Reichtum einzugehen, der im Spiel der Fäden, im Wechsel von Stickrichtungen, im Variieren von Stichen, in der Ausstrahlung geeigneter textiler Materialien liegt. Bei Anna-Katharina Diemer (geb. 1955), die bis zum 28. März «Gestickte Bilder» in der Galerie zum Stadtturm in Aarau ausstellt, hat man den Eindruck, dass beide Komponenten – das Ruhende in der Tradition und das ganze bewusste Spielen mit den Möglichkeiten in einem unzweifelhaft künstlerischen Sinn – eine Rolle spielen.

Die in Zürich wohnhafte Künstlerin hat eine breite, in höchstem Mass fundierte Textilausbildung: Sie ist gelernte Handweberin, gelernte «Bunt- und Weissstickerin», besuchte die Stickfachschule St. Gallen und betrieb Studien in den Archiven zahlreicher Museen. Sie ist überdies ausgebildete Ballettpädagogin und eine begabte Musikerin. Musik und Tanz spiegeln sich in den gestickten Bildern als Rhythmen, als Bewe-

gungsstrukturen, aber auch als Ausdruck von Balance und Harmonie. Die Bilder sind klein, zum Teil sogar Miniaturen. Die enge, feine, satte, Flächenfüllende Eigenart der traditionellen Stickerei ist beibehalten. Sie ist auch nicht ausgeweitet durch eine Fülle von Stickarten, im Gegenteil, Anna-Katharina Diemer konzentriert sich in allen handgestickten Bildern auf nur zwei Stiche, nämlich den Flach- und den Klosterstich. Beim ersten wird der Faden schraffurähnlich über die gespannte Stoffunterlage gezogen, beim zweiten werden zunächst Fäden gespannt und dann hin und her überstickt. Die beiden Stichtarten sind beim Betrachten der Bilder klar unterscheidbar.

Die Reduktion lenkt den Blick vom Hand-Werk zum Bild. Die Richtungen der mit Flachstichen gefüllten Flächen werden wichtig, das Zueinander- und Voneinanderlaufen, das längs, quer oder diagonal zum Licht stehen, das Fliessende des Flachstichs, das Staccato des Klosterstichs. Ganz besonders wichtig sind diese Faktoren in den drei nur mit weisser Seide gestickten Bildern, darunter eines, das in geometrisch gerasterter, zeichnerischer Spiralbewegung die Buchstaben B, A, C, H zum Zentrum führt und somit auch «Hommage» an Johann Sebastian Bach ist. Die Thematik der Bilder ist sehr unterschiedlich, das Hauptgewicht liegt jedoch bei den ungegenständlichen, frei komponierten Arbeiten. In den wenigen «Landschaften» oder halbgegenständlichen Ornamentkompositionen (zum Beispiel «Kraniche») besteht die



«Teich»: Werk von Anna-Katharina Diemer.

Foto: frg

Gefahr, dass sich die handwerkliche Virtuosität in Motiven verliert, die zu sehr belastet sind, als dass man sie als eigenständige Äusserungen der Künstler akzeptieren könnte.

Neue Wege beschreitet Anna-Katharina Diemer in den maschinengestickten Bildern, die, dem freieren, expressiveren Verlauf der Stickrichtungen und den reichen Überlagerungen entsprechend, thematisch näher beim Menschen sind, näher beim Fühlen und Empfinden. Titel wie «Werden» oder auch «Wasser» dokumentieren es. Welch «malerisches» Potential in diesem vibrierenden «Zeichnen» mit blitzschnellen Stichen verschiedenster Farbigkeit liegt, lässt sich zum Beispiel im Bild mit dem vieldeutigen Titel «Wirken» ablesen.

Gesamthaft betrachtet hat man den Eindruck, dass bei Anna-Katharina Diemer noch vieles nicht ganz ausgeschöpft ist. Dies keinesfalls im Sinne des Könnens, vielmehr im Sinne einer stärkeren Betonung des «Gestickten Bildes» bis in die Präsentationsform hinein. Die festen Passe-Partouts, welche die Bilder in der Aarauer Ausstellung umgrenzen, wirken wie ein «Verstecken» der handwerklichen Arbeit. Das ist verständlich angesichts der Vorurteile, die gegenüber Stickerei als Kunst zu Unrecht immer noch bestehen, doch sie überwinden heisst, sich ganz und gar, nach innen und nach aussen mit ihr zu identifizieren. Die Galerie zum Stadtturm ist jeweils Freitag von 15 bis 18, Samstag von 11 bis 16 und Sonntag von 11 bis 15 Uhr geöffnet.